

Predigt zur Kirmes am 27. Juli 2025 in der Kirche Münchenroda

6. Sonntag nach Trinitatis

Psalm 95,1-7

Kommt herzu, lasst uns
dem Herrn frohlocken
und jauchzen dem Hort unsres Heils!
Lasst uns mit Danken vor
sein Angesicht kommen
und mit Psalmen ihm jauchzen!

*Kommt, lasst uns anbeten und knien
und niederfallen vor dem Herrn, der
uns gemacht hat.*

Denn er ist unser Gott
und wir das Volk seiner Weide
und Schafe seiner Hand.

Lukas 7,35-50

Es bat ihn aber einer der Pharisäer, mit ihm zu essen. Und er ging hinein in das Haus des Pharisäers und setzte sich zu Tisch. Und siehe, eine Frau war in der Stadt, die war eine Sünderin. Als die vernahm, dass er zu Tisch saß im Haus des Pharisäers, brachte sie ein Alabastergefäß mit Salböl und trat von hinten zu seinen Füßen, weinte und fing an, seine Füße mit Tränen zu netzen und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küsste seine Füße und salbte sie mit dem Salböl.

Da aber das der Pharisäer sah, der ihn eingeladen hatte, sprach er bei sich selbst und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüsste er, wer und was für eine Frau das ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sag es! Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Einer war fünfhundert Silbergroschen schuldig, der andere fünfzig. Da sie aber nicht bezahlen konnten, schenkte er's beiden. Wer von ihnen wird ihn mehr lieben? Simon antwortete und sprach: Ich denke, der, dem er mehr geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geurteilt. Und er wandte sich zu der Frau und sprach zu Simon: Siehst du diese Frau? Ich bin in dein Haus gekommen; du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben; diese aber hat meine Füße mit Tränen genetzt und mit ihren Haaren getrocknet. Du hast mir keinen Kuss gegeben; diese aber hat, seit ich hereingekommen bin, nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salböl gesalbt. Deshalb sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel geliebt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben. Da fingen die an, die mit zu Tisch saßen, und sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, der auch Sünden vergibt? Er aber sprach zu der Frau: Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden!

Kirche Münchenroda

Kleine Glocke (1625)

ANNO MDCXXV GOS MICH MELCHIOR MOERINGK ZV ERFFVRDT

DIE ZEIT WAREN M IOHAN TONDORF PFARRER· CLAVS RISCH
VND MARTIN BAVMGARTEN ALTARLEVTE ZU MVNCHERODA



Große Glocke (1664)



DVRCH HITZ VND FEVER BIN ICH GEFLOSSEN
WENDELINVS BEYER IN JENA HAT MICH GEGOSSEN IN
NAMEN GOTTES M. IOH. STEIN PFARER HANS RISCH
ALTARIST

VON GOTTES GN BERNHARDVS HERZOG ZV SACHSEN I C
VND BERG ANNO CHRISTI MDCLXIV

PSALM 95 KOMMET LASSET VNS ANBETEN VND KNIEN
VND NIDERFALLEN FÜR DEM HEREN

Predigt: Psalm 95,6 – Lukas 7,35-50

Liebe Kirchengemeinde,

auf der Rückseite Ihres Liedblattes finden sie zwei Abbildungen. Es sind die beiden Glocken hier im Turm unserer Kirche. Die kleine wurde genau vor 400 Jahren, 1625, zur Kirmes auf unseren Kirchturm gezogen. Mitten im 30-jährigen Krieg. Ein starkes Friedenszeichen. Schön, dass wir gerade heute nach genau vier Jahrhunderten Dorfgeschichte an dieses Jubiläum erinnern dürfen, im Frieden, in Wohlstand, in Freiheit.

Die große Glocke wurde in Jena gegossen. Damals gab es in Jena tatsächlich mehrere Glockengießereien. Heute ist eine Glocke aus Jena selten. Besonders ist auch, dass sie von Herzog Bernhard von Sachsen-Jena gestiftet wurde. Das kleine 515 km² umfassende Fürstentum existierte nur von 1672 bis 1690. Als Bernhard 1664 die Glocke stiftete – das war also noch acht Jahre vor der Herrschaft Sachsen-Jena - regierte er noch mit seinen drei

Brüdern gemeinsam das Herzogtum Sachsen-Weimar. Das Recht der Erstgeburt war für das Haus Sachsen-Weimar noch nicht eingeführt. Nicht der älteste Sohn erbte die Regentschaft, sondern alle Söhne mussten beteiligt werden. Im Regelfalle versuchte man, durch Teilungen jedem Erben einen eigenen Herrschaftsbereich zuzuweisen. 1662, nach dem Tod des Vaters war das Herzogtum Sachsen-Weimar aber so klein, dass Teilung in vier Territorien nicht wirklich sinnvoll war. Bernhard residierte nun aber bereits in Jena. 1672 war es dann soweit. Nach dem Tod zweier Brüder - man starb damals einfach viel schneller als heute -, ging es besser mit dem Teilen durch zwei. Klein blieb es doch, Sachsen-Jena und regierten tat der Fürst auch nicht lange.

Immerhin, zu Bernhards Zuständigkeit gehörten schon in den 1660ern die Stadt Jena und fünf weitere Gebiete, ein paar Dörfer und Güter ringsherum, darunter auch unser Münchenroda. Über Bernhard - *Herzog zu Sachsen-Jülich-Cleve und Berg* (das bedeuten die Abkürzungen auf der Glocke) - gäbe es manches zu erzählen. Es passt zu ihm, dass er damals dem Dörflein hier eine Glocke geschenkt hat. Glaube, Frömmigkeit und ein erbauliches kirchliches Leben lagen ihm am Herzen. Er förderte die Universität, das wissenschaftliche, wirtschaftliche und das geistliche Leben. Und beiläufig lag ihm natürlich auch das Glockenwesen in seiner Stadt Jena mit Aufträgen am Herzen.

Leider verstarb auch Bernhard zu früh, mit 40, sechs Jahre hatte er nur regiert. Sohn Johann Wilhelm, drei Jahre alt, erbte das kleine Fürstentum unter einem Vormund, starb aber auch mit 15, als es eben losgehen sollte mit dem Regieren, an einer Pockeninfektion. Damit war die Linie Sachsen-Jena 1690 nach 18 Jahren Regierung bereits wieder ausgestorben.

Auf der Glocke Bernhards und der Gemeinde von Münchenroda unter der Leitung des Pfarrers Johannes Stein und des - wir würden heute sagen: Vorsitzenden des Gemeindegemeinderats Hans Risch - lesen wir auch ein Bibelwort. Es ist ein Vers aus dem Psalm 95, Vers 6: *Kommt, lasst uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn. Kommt, lasst uns ...* Dieses Wort ist 1.) eine Selbstaufforderung, die alle einander zusprechen, ohne Ausnahme: Hoch und Niedrig, Herzog und Bauer, Arm und Reich, Pfarrer und Älteste, Mann und Frau, die ganze Gemeinde. Vor Gott sind wir alle gleich, gleich bedürftig, gleich geachtet, gleich welcher Herkunft, gleich welchen Standes.

Das Beten, Knien und Niederfallen ist 2.) eine Geste der Anerkennung, dass keine Macht der Welt Allmacht, unbeschränkte Gewalt, grenzenloses Wachstum, Herrschaft über die unbedingten Lebensmittel, Zugriff auf mein Gewissen, meinen Glauben für sich

beanspruchen darf. Von Gottes Gnaden sind wir, was wir sind. Das wusste auch der Fürst von Klein-Sachsen-Jena. Deshalb bricht er sich mit der Gemeinde im gemeinsamen Knien vor Gott keinen Zacken aus der Krone.

Das Niederfallen ist 3.) mit einer Wiederaufrichtung verbunden. Die Frau, von der es heißt, sie sei eine Sünderin gewesen, vielleicht eine Prostituierte, fällt Jesus zu Füßen. Mit ihren Tränen benetzt sie, mit ihren Haaren trocknet sie, küsst seine Füße. Dann salbt sie sie mit kostbarem Öl. Eine Geste voller Demut und Liebe. Warum tut sie das? Sie muss von Jesus tief berührt gewesen sein. Sie hat gespürt, dass er sie anders anschaut als die Menge. Sie hat sich im Herzen erkannt gefühlt in ihrer Not und in ihrer Sehnsucht. Was ich bin, ist mehr als das, was ich kann und vollbringe, ist mehr als das, was Menschen mir spiegeln. *Dir sind deine Sünden vergeben. ... Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden!* Beten und Niederfallen, Jesus lieben und ehren. Das bleibt nicht ohne Antwort. Er richtet dich auf, er geht mit dir auf deinen Wegen, leichten und schweren, auch auf dem letzten. Mit ihm haben wir wahres volles Leben heute und morgen, Leben, das der Tod nicht enden kann. Jesus ist der gute Hirte, wir *das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand*. So lässt sich's gut feiern, das verkünden die Glocken dieser Kirche; so haben wir Hoffnung und Freude, die bleibt über *Tage wie diese* hinaus.

Amen.